

Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **4 (1925)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibelspruch? Wo bleibt die größere Sittlichkeit in den Landesteilen, die ganz unter kirchlicher Herrschaft stehen? In Wahrheit hängt die Zahl der Vergehen und Verbrechen eng mit den Wohnungsverhältnissen, der Lohnhöhe und den Brotpreisen zusammen. Das sollten wir wirklich alle in den letzten Jahren gelernt haben. Sie auch.

Aber Sie denken in Wahrheit gar nicht an Ihre Kinder, wenn Sie «aus Familienrücksichten» in der Kirche bleiben und Ihre Kinder in den Religionsunterricht schicken. Sie denken vielmehr an Ihre Verwandten. Sie sind zu feige dazu! Sie haben nicht den Mut, sich zu Ihrer Ueberzeugung zu bekennen, weil Sie um jeden Preis Frieden und Ruhe haben wollen.

Aber haben Sie sich schon einmal überlegt, wer von Ihrer Feigheit und Trägheit den Vorteil hat, wer darauf spekuliert, wer sich vergnügt die Hände reibt, wenn er Sie so unschlüssig sieht? Das sind nicht nur die Diener der Kirche, sondern noch ganz andere Leute, die sehr gern laut verkünden, daß die Religion dem Volke erhalten bleiben muß. Sehen Sie nicht, daß die Kirche überall, wo die Feinde der Freiheit, der Demokratie, der Republik und des Sozialismus ans Ruder kommen, sofort ganz auffällig begünstigt wird? Sie braucht gar nicht um die Wiedergewinnung ihrer mittelalterlichen Machtstellung zu kämpfen, man nötigt sie ihr förmlich auf. Wenn Sie nicht wissen, daß in Ungarn und Italien mit der Reaktion die Frömmerei kam, dann denken Sie an eine Sache, die uns näher liegt, an das *bayerische Konkordat!* Es liefert Schule und Staat der Kirche aus. Soll das überall in der Deutschen Republik geschehen?

Gewiß, das wollen Sie nicht! Aber was tun Sie denn dagegen? Immer wieder behauptet die Kirche, man brauche keine Rücksicht auf die Freidenker zu nehmen, weil es nur sehr wenige gebe. Man rechnet Sie nicht dazu. Sie werden zu den treuen Schäflein gerechnet, auf deren große Zahl die Kirche immer wieder triumphierend hinweist. Sie schimpfen über die geistige Knebelung des deutschen Volkes und sind selbst mitschuldig, so lange Sie in der Kirche bleiben.

Wie Tausende haben auch Sie mit der Kirche *innerlich* nicht das Geringste mehr zu tun. Bekennen Sie sich also auch *äußerlich* zu den von Ihnen schon längst als wahr erkannten Folgerungen. Vollziehen Sie den Kirchenaustritt! Sie werden nach dieser Tat der Aufrichtigkeit mit einem Gefühl der Reinlichkeit zu den Ihren zurückkehren. Der Kirchenaustritt, Ihr Austritt aus der Kirche ist *die Forderung des Tages!*

(Auf die Kirchenaustrittswoche hat die Gemeinschaft proletarischer Freidenker Deutschlands eine Sondernummer ihres Organs, des «Atheist», herausgegeben. Sie enthält eine Reihe guter Artikel, so eine kurze Darstellung der Geschichte und des Zweckes des römischen Jubeljahres, das «Märchen von der Armut der Kirche», das zeigt, wie in alter und neuer Zeit die Klerisei die Armut wohl gepredigt, für sich aber den Reichtum und den Genuss im allerweltlichsten Sinne für gut und erstrebenswert gefunden hat. Eine Arbeit spricht von der Wirksamkeit der Priesterschaft im Laufe der Geschichte, eine andere zeigt sie als Gegnerin des sozialen Fortschrittes. Im Mittelpunkt der Nummer steht ein sehr leserwerter längerer Artikel «Gibt es einen Gott?» Das Sektenwesen wird einer Betrachtung unterzogen, «Politik und Freidenkertum» bringt u. a. eine Auseinandersetzung mit dem programmatischen Satz von der Religion als einer Privatsache, und in einer Bibel an einem Halb- und Halb-Freidenker, der sein Kind taufen lassen will, ist der Standpunkt eines wirklichen Freidenkers klar dargelegt. Eine wirksame Propagandanummer.)

Aus Konkordatbayern. Der Obmann des Landesgebiets Bayern der Gemeinschaft proletarischer Freidenker hat nachstehenden «*Aufruf an die gesamte Kulturwelt*» erlassen:

«Die klerikale Regierung Bayerns hat ein Konkordat mit dem römischen Papst geschlossen. Dieses bedeutet Auslieferung der Kinder des werktätigen Volkes an die Kirche, es bedeutet Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Glaubens- und Gewissensfreiheit, Beherrschung der Schule, des Erziehungs- und Bildungswesens, der Lehrerschaft durch die Kirche, bedeutet geistige Versklavung der Volksmassen.

Die Freiheitsbewegung wird in Bayern systematisch unterdrückt, Versammlungen der proletarischen Freidenker werden polizeilich verboten, selbst ein Lichtbildervortrag über Feuerbestattung verfiel dem Verbot der Nürnberger Polizeibehörde.

Wir rufen die gesamte Kulturwelt auf, sich unserem

Protest gegen die ungeheuerliche Gewissensbedrückung, gegen den schwarzen Terror in Bayern anzuschließen und unseren schweren Kampf gegen die sich übermächtig fühlende Reaktion ideell und materiell zu unterstützen.

Wir proletarischen Freidenker Bayerns werden das Papier der Geistesfreiheit hochhalten trotz der klerikalen und polizeilichen Verfolgungs- und Unterdrückungsmethoden!

Fort mit der Kulturschmach des 20. Jahrhunderts! Hoch der freie Gedanke!» (*«Monist. Monatsh.»*)

— Am 20. Februar 1925 wurde vom Amtsgericht München-Au der Schriftsteller B. R. wegen «groben Unfugs» zur Höchststrafe von 6 Wochen Haft verurteilt, weil er in einer für die *konfessionslose* Jugend bestimmten Zeitschrift die Leser über das Märchen vom «lieben Gott» aufzuklären versucht hatte.

Polen. Außer Bayern hat auch Polen mit dem Vatikan ein *Konkordat* abgeschlossen. Darnach werden die Bischöfe vom Papst ernannt, müssen aber Polen sein. Der Religionsunterricht wird von Geistlichen erteilt oder von Lehrern, die von den Bischöfen vorgeschlagen werden. Polen zählt die Gehälter der Geistlichen. Die Befugnisse des Nunzius werden auf Danzig ausgedehnt. Jedem Bischof werden mindestens 180, jedem Pfarramt 15—30 Hektaren Land zugewiesen.

— Sonntag den 8. März haben in Kowno (Litauen) große Massenkundgebungen gegen den Abschluß des Konkordats stattgefunden, da durch das letztere die Angliederung der Wilnaer Kirche an die polnische Kirchenorganisation erfolgt. Die Regierung wurde aufgefordert, als Antwort auf das Konkordat den litauischen Gesandten beim Vatikan sofort abzurufen.

Das Organ der Freidenker in Polen, «Mysl Wolna», bekämpft selbstverständlich die Konkordatspolitik.

Vermischtes.

«**Gott lässt seiner nicht spotten.**» — In einer Besprechung des Gotteslästerungsprozesses Canova im «Vaterland» will der allein seligwerdende Schreiber zeigen, dass sich Gott gelegentlich sehr unmittelbar und deutlich an einem ungläubigen Menschen räche und kommt dabei auf den bedeutenden sozialistischen und freigeistigen französischen Politiker und Staatsmann **René Viviani** zu sprechen, von dem er mit unverhohlener brutaler Schadenfreude sagt: «Und dieser Viviani wurde letzthin als armer geisteskranker Mann ins Narrenhaus von Paris gebracht. Wer hat dem wohl sein bisschen Verstandeslicht ausgelöscht?»

Welcher Mensch mit einiger Herzensbildung senkt nicht schweigend die Waffen, wenn sein politischer oder konfessioneller Gegner von einem schweren Schicksal getroffen wird, besonders von einem, das ihn ausserstand setzt, sich zu verteidigen! Und welcher Mensch mit einigem Verständnis und Gefühl erkannte nicht in Gemüts- und Geisteskrankheiten das schwerste Unglück, das einen Menschen treffen kann! Wer brächte den traurigen Mut auf, aus Hass, Schadenfreude, Feindseligkeit eine Irrenanstalt höhrend **Narrenhaus** zu nennen, weil ein Gegner, der, noch gesund, treu und mannhaft zu seiner Ueberzeugung stand, das Unglück hatte, gemütskrank zu werden.

Solche Herzlosigkeit und Gefühlsroheit ist dem religiösen Fanatismus vorbehalten; sie ist ein schlimmes Erbe aus der Zeit, als die religiösen Eiferer ihr Rachegeier an den Folter- und Feuerqualen der «Ketzer» befriedigten.

Zu den Ausführungen im «Vaterland» schreibt uns in begreiflicher Entrüstung ein Gesinnungsfreund:

«Der Leitartikler Br. in Nr. 71 des «Vaterland» dürfte sich daran erinnern, dass es für Leute, welche in einem Glashause wohnen, nicht ratsam ist, mit Steinen um sich zu werfen.

René Viviani, einer der hellsten Köpfe und glänzendsten Parlamentarier unserer Zeit hat Schreckliches erlebt. Kaum von einer Reise in seinem Vaterland angekommen, musste er als Ministerpräsident eine Generalmobilisation der Armee anordnen, weil zwischen der Feind mit ungeheurer Macht in Frankreich eingefallen war. Wenn nun (die Angabe Br's als wahr angenommen) Viviani in einem Alter von mehr als 60 Jahren in eine Nervenheilanstalt verbracht werden musste, wäre das angesichts der furchtbaren Kriegsergebnisse nicht zum Verwundern.

Dass das Alter dem Verstand übel mitspielen kann, auch wenn der Mann weder Freigeist noch Sozialist, sondern waschechter Katholik vom Wirbel bis zur Sohle ist, dafür hat das «Vaterland» ein Beispiel in der allernächsten Nähe.

Der erste Redaktor des «Vaterland» war der Kaplan Vinzenz Kreyenbühl, ein konfessionspolitischer Kampfmann non plus ultra. Wenn in den freisinnigen Luzerner Blättern von der «Kaplanenpresse» die Rede war, dachte man damals in erster Linie an das «Vaterland». Mit der Zeit wurde aus dem Kaplan ein Kanonikus am Stift Hof zu Luzern. Als solcher bekam Herr Kreyenbühl die Ver-

mögensverwaltung in die Hand. In seinen alten Tagen befahl den Diener Gottes die Spekulationsnartheit. Er liess durch seinen Schwiegersohn einen Teil des Stiftsvermögens in die Siebenschweizerische Verkehrsbank A.-G. in Zürich überführen. So versanken ca. 400 000 Franken an guten Luzerner Gütern, Goldfischen und glänzenden Silberlingen der hochwürdigen Chorherren auf Nimmerwiedersehen in den unergründlichen Taschen der deutschen Bankjuden, welche angesichts der Herkunft dieses Mammons gewiss ganz besonders geschmunzelt haben werden.

Wenn also Herr Br. nach dem strafenden «Finger Gottes» Ausschau hält, so braucht er, wie Figura zeigt, nicht nach Paris zu gehen, er findet ihn in allernächster Nähe. J. B.

Kirchenaustritt. Der Zürcher «Tages-Anzeiger» bringt in seiner Nummer vom 17. April eine Zusammenstellung der in den Jahren 1913/22 erfolgten Austritte aus der **Evangelischen Landeskirche** auf dem Gebiete der Stadt Zürich. Es traten aus:

März 1913 bis Februar 1914		115 Personen
« 1914 « « « 1915		73 «
« 1915 « « « 1916		90 «
« 1916 « « « 1917		114 «
« 1917 « « « 1918		89 «
« 1918 « « « 1919		78 «
« 1919 « « « 1920		140 «
« 1920 « « « 1921		382 «
« 1921 « « « 1922		625 «
« 1922 « « « 1923		341 «

total 2047 Personen

von welchen 1371 dem männlichen und 676 dem weiblichen Geschlecht angehören. Ihnen gegenüber stehen nur 257 in die Kirche eintretende Erwachsene.

Als Ursache für die seit dem Kriege erheblich über die früheren Zahlen hinausgehende Austrittsbewegung weiss der Einsender des «Tagesanzeigers» nur zu nennen: Seelische Nöte infolge des allgemeinen moralischen Zusammenbruchs, Erhöhung der Kirchensteuer und die Werbetätigkeit der Sekten. Davon, dass der Krieg vielen Menschen die Augen geöffnet hat über das Walten eines «lieben und gerechten Gottes», ohne dessen Willen kein Haar von des Menschen Haupt falle, über die Helfershelferrolle der Kirche im Kriege, und davon, dass viele Menschen nun allmählich anfangen, selber zu denken, anstatt am geistigen Gängelbande der Kirche zu gehen, scheint der ob den vielen Kirchenaustritten ganz «baffe» Statistiker des «Tagesanzeigers» keine Ahnung zu haben.

!! Propagandafonds !!

Zuwendungen an Geschäftsstelle der F. V. S., Basel,
Postcheck V 6915.

Kirchenaustritt und Selbstmord. Laut «Zürcher Volkszeitung» wurde in Deutschland die statistische Entdeckung gemacht, dass in den Jahren 1919 und 1920 mit den höchsten Kirchenaustrittsziffern auch die meisten Selbstmorde vorgekommen seien. Daran ist nichts Verwunderliches. In Tausenden von Menschen brach unter dem Eindruck des Widerspruchs zwischen dem von der Kirche gepredigten «lieben» Gott und dem sinn- und wahllos vernichtenden Krieg und angesichts der Stellung der Kirche, besonders der katholischen, zum Krieg (sie pries ihn als das grosse Reinemachen Gottes) der Glaube an Gott und Kirche zusammen. Einige verloren damit ihren Lebensglauben, ihren Halt, wurden von Verzweiflung erfasst und töteten sich. Andere gelangten durch die Erkenntnis des wahren Wesens der Kirche zur Selbsterkenntnis, zur Einsicht, dass es unsinnig ist, das Leben für falsche Ideale hinzuwerfen und sich dafür auf ein «besseres» Leben vertrösten zu lassen, und dass es gut und vernünftig ist, an diesem Leben zu bauen, in ihm zu wirken, seine Erhaltung und Veredlung zu erstreben. Und auf Grund dieser Einsicht traten sie aus der Kirche aus, die dieses Leben als einen Betel behandelt und das schlimmste Verbrechen an ihm, den Krieg, zu einem Gottesgericht umdeutet, weil der Krieg den kirchlichen Interessen dient, indem er die vor wahnsinnigen Todesschrecken, in Hunger und Elend ihren Halt verlierenden Massen der tröstenden Kirche in die Arme treibt.

Angelogen haben die christlichen Missionare die Zulukaffern, indem sie ihnen die alte jüdische und ins Christentum aufgenommene Legende von Moses, der die Kinder Israel angeblich trockenen Fusses durch das Rote Meer geführt haben soll, als feststehende Wahrheit aufbanden.

Die dummen Zulukaffern glaubten das Märlein und traten zum Christentum über. Und als sie von einer christlichen Betersammlung heimkehrten und den Rückweg zu ihren Hütten durch Hochwasser versperrt fanden, wollten sie das neu gelernte christlich-jüdische Wunder des alten Moses ebenfalls probieren und marschierten im Glauben an die Allmacht ihres neuen Christengottes kurzerhand in den Fluss. **Der wich aber nicht zurück und die 50 gläubigen Zulukaffern ertranken elendiglich.**

So wird aus London unterm 6. April von Kapstadt gemeldet.

Wer trägt nun eigentlich die Verantwortung für dieses Unglück, das 50 naiven und gläubigen Zulukaffern — aber doch immerhin Menschen — das Leben kostete? Die Missionare, die sie mit der angeblichen Allmacht ihres Gottes — ohne auch nur die geringsten Beweise dafür zu besitzen — doch offenbar leichtfertig angelogen haben! Oder deren Gott, der nicht helfen konnte??

P. Neubauer.

Hauptversammlung 1925 Mitte Juni in AARAU.

Die Ortsgruppen sind gebeten, Anträge und Wünsche bis spätestens 15. Mai nächsthin dem Hauptvorstand einzureichen.

Inserieren Sie!

Die „Geistesfreiheit“ ist über die ganze Schweiz verbreitet.

Ortsgruppen.

BASEL. Freie Zusammenkünfte: je am **ersten Sonntag des Monats**, von 8½ Uhr an im Hotel Baur. Nächste: **Sonntag den 3. Mai.**

BERN. **Volksethische Probleme.** Vortrag von Gesinnungsfreund **Dr. F. Limacher** am 6. April.

Der Vortrag befriedigte sehr und regte zu einer ergiebigen Diskussion an. Der Eindruck, den diese Veranstaltung bei der zahlreichen Besucherzahl hinterliess, war vorzüglich.

— **Wohnungs- und Eheproblem.** Vortrag von Ges.-Fr. Dr. F. Limacher. Auch diese Veranstaltung wies eine ansehnliche Teilnehmerzahl auf. Die Behandlung des zeitgemässen Themas vom Standpunkte des Arztes begegnete bei der Zuhörerschaft einem lebhaften Interesse, das sich in einer anregenden Diskussion kundtat. Unsere Wintertätigkeit hat durch die Vortragsserie von Dr. Limacher eine bedeutende Bereicherung erfahren und uns eine Reihe von Freunden und Interessenten zugeführt.

— Die zwei nächsten und abschliessenden Vorträge dieses Zyklus von Gesinnungsfreund **Dr. F. Limacher** erfolgen:

Montag den 4. Mai, über: **Abstammungs-, Ernährungs- und Arbeitsproblem.**

Montag den 18. Mai, über **Probleme des gesellschaftlichen Lebens.**

Beide Vorträge sind, wie die bisherigen, öffentlich, mit Diskussion und freiem Eintritt, und finden je abends 8 Uhr in unserem Lokal «Zur Münz», Marktgasse 34, I. Stock, statt. Interessenten willkommen. Bücherausgabe.

ZÜRICH. In zwei Lichtbildervorträgen, je einem für Männer und Frauen, hat Herr Dr. med. **J. Pernet**, Arzt an der kantonalen Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten, ein äusserst klares und verständliches Bild vom Wesen der drei Geschlechtskrankheiten gegeben. An einem nächsten Abend, der für Frauen und Männer gemeinsam angesetzt werden wird (es werden persönliche Einladungen erfolgen), wird Dr. Pernet von der **sozialen Bedeutung der Geschlechtskrankheiten** sprechen und die Thesen zu ihrer Bekämpfung bekanntgeben. Im Anschluss daran findet eine Diskussion statt.

Der angekündigte **Diskussionsabend mit einem Protestanten** ist auf **Samstag den 9. Mai, abends 8 Uhr im Du Pont, 1. Stock, Schützenstube**, festgelegt. Mitglieder, Abonnenten und Interessenten werden gebeten, sich das Datum zu merken und an dem Anlass teilzunehmen. Persönliche Einladungen werden **nicht** versandt.

— **Freie Zusammenkünfte:** Jeden Samstagabend von 8 Uhr an im Restaurant «Du Pont», 2. Nische (Limmattseite). Freidenkerabzeichen! (Solche können an diesen Zusammenkünften bezogen werden.)

Gesinnungsfreund, haben Sie der „Geistesfreiheit“ [don
einen neuen Abonnenten geworben?

Propaganda - Exemplare der „Geistesfreiheit“

sind gratis zu beziehen bei den Präsidenten der Ortsgruppen (siehe untenstehende Adressen).

Adressen:

- Präsident der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Postfach 31, Basel 13.
- Präsident der Ortsgruppe Basel der F. V. S., Postfach 31, Basel 13.
- Präsident der Ortsgruppe Bern, Hr. J. Egli, Trachselweg 13, Bern.
- Präsident der Ortsgruppe Luzern, Hr. J. Wanner, Mythenstr. 9, Luzern.
- Präsident der Ortsgruppe Olten: Herr Jakob Huber, Paul Brandstrasse 14, Olten.
- Präsident der Ortsgruppe Zürich: Hr. H. C. Kleiner, Weineggstrasse 40, Zürich 8.
- Postschecknummer der Ortsgruppe Zürich: VIII/7922.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die in der „Geistesfreiheit“ inserierenden Firmen.

Freigeistige Literatur

kaufen Sie vorteilhaft bei der

Literaturstelle der **F. V. S., J. Wanner, Mythenstrasse 9, Luzern,**
(Vertrieb freigeistiger Literatur).